

Drei Rhythmen Alkuins.

Von Karl Strecker.

In einer seiner letzten Abhandlungen (Nachr. der kgl. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen 1916, 645) hat W. Meyer aus der Gothaer Hs. I 75 fol. 20 ff. drei Rhythmen herausgegeben, die bisher fast übersehen worden waren; der erste steht zwar schon bei Blume, Anal. hymn. 51, 302, hat aber wenig Beachtung gefunden, der zweite und dritte waren ungedruckt. Die Bedeutung der Publikation ersieht man schon aus der Ueberschrift, die er ihr gegeben hat: 'Drei Gothaer Rythmen aus dem Kreise des Alkuin'. Bei der Zusammenstellung von W. Meyers letzten Arbeiten für die Nachrichten dieses Bandes ergab es sich, dass einige nicht unwichtige Bemerkungen zu dieser Abhandlung zu machen waren, die den üblichen Rahmen zu sprengen drohten, darum entschloss ich mich, diese Anzeige von den Nachrichten zu trennen.

Der Verf. beginnt mit ausserordentlich fesselnden Ausführungen über die Schrift, in der diese 368 Zeilen um 800 in die sonst insular geschriebene Hs. eingetragen sind; sie ist zu den Versuchen zu rechnen, die damals in Frankreich gemacht wurden, eine bequeme Buchschrift zu finden. Zur Erläuterung ist eine Tafel beigegeben.

S. 652 — 57 werden die Formen dieser Gedichte besprochen, die in ihrer Eigenart völlig übereinstimmen, also offenbar vom selben Dichter sind. Die Verse sind metrisch nicht zu lesen, aber auch die zwei Hauptgesetze der rhythmischen Dichtung, gleiche Silbenzahl und gleiche Schlusscadenz, werden nicht befolgt; doch sind die Zeilen abgesetzt, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass dichterische Form beabsichtigt ist. Das einzige Gesetz, das diese wilden Verse von der Prosa unterscheidet, ist, dass sie zu Strophen geordnet sind und dass die Silbenzahl der einzelnen Verse zwar nicht geregelt, aber doch fest umgrenzt ist: die Hauptmasse besteht aus steigenden oder fallenden Acht-